

Christus und die Heidenwelt

Vor einiger Zeit sprach der niederländische Kardinal Simonis die Erwartung aus, dass manche Muslime im Himmel einen höheren Platz bekommen würden als er. Priester Antoine Bodar setzte noch eins drauf, indem er dasselbe von Hindus sagte. – Können Menschen, die das Evangelium nie gehört haben, dennoch errettet werden?

Die fünf wichtigsten Standpunkte zu dieser Frage sind:*

(a) Universalismus: Alle ethischen Religionen führen zu Gott. Es spielt also keine Rolle, ob jemand das biblische Evangelium gehört hat: Alle Aufrichtigen werden Gott finden.

(b) Allgemeine Chance vor dem Tod: Alle Menschen bekommen die Gelegenheit, gerettet zu werden, indem Gott ihnen vor oder bei ihrem Tod das Evangelium anbietet, notfalls auch durch Engel oder Träume.

(c) Zweite Chance: Wer während seines Lebens das Evangelium nie gehört hat, bekommt nach dem Tod noch die Gelegenheit, an Jesus zu glauben.

(d) Exklusivismus: Das Heil ist nur für die, die Christus ausdrücklich angenommen haben; wer das Evangelium nicht gehört hat, ist also verloren.

(e) Inklusivismus: Das Heil steht allen zur Verfügung, also auch denen, die das Evangelium nie zu hören bekommen, aber es beruht in jedem Fall auf dem Werk Christi.

Meines Erachtens kommt (a) nicht in Betracht, weil die Allversöhnungslehre unbiblich ist, (b) nicht, weil ich keine biblischen Gründe dafür kenne, und (c) nicht, weil diese Ansicht hauptsächlich auf einem Missverständnis von 1 Petr 3,18 – 4,6 beruht. Bleiben also der Exklusivismus (bekannte Ver-

treter: Augustinus, Johannes Calvin, Jonathan Edwards) und der Inklusivismus (Justin der Märtyrer, John Wesley, C. S. Lewis, Wolfhart Pannenberg, Karl Rahner). Ich schließe mich dieser letzteren Auffassung an.

2Thess 1,8 macht einen Unterschied zwischen „denen, die Gott nicht kennen“, und „denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen“, und beschreibt, wie beide Gruppen unter das Gericht Gottes kommen. Bei der ersten Gruppe handelt es sich offenbar um solche, die das Evangelium nie gehört haben. In jedem Fall zeigt diese Bibelstelle, dass zumindest *einige* von denen, die das Evangelium nicht kennen, ganz bestimmt der Vergeltung Gottes anheimfallen – nicht weil sie Heiden sind, sondern unmoralische Heiden im Sinne von Röm 1,28f. Tatsächlich gibt es Heiden, die sich sogar dazu *entschieden* haben, Gott „nicht in Erkenntnis [en epignosei, d. h. keine Kenntnis von Gott] zu haben“ (V. 28), und über die der Zorn Gottes kommt (V. 18). Sie „kennen“ Gott insofern, als seine ewige Kraft und Göttlichkeit in seinen Schöpfungswerken wahrgenommen werden kann (V. 20). Trotz dieser Kenntnis haben sie im Allgemeinen den Weg der Ungerechtigkeit – insbesondere den des Götzendienstes – eingeschlagen (V. 22f.).

* Siehe ausführlich G. Fackre, R. H. Nash & J. Sanders: *What About Those Who Have Never Heard? Three Views on the Destiny of the Un-evangelized*, Downers Grove, IL (InterVarsity Press) 1995; D. L. Okholm & T. R. Phillips (Hrsg.): *Four Views on Salvation in a Pluralistic World*, Grand Rapids (Zondervan) 1996.

Leben im Geist der Torah

Diese negative Haltung gilt jedoch nach Röm 2 nicht für alle Heiden: Gott wird „einem jeden vergelten nach seinen Werken: denen, die mit Ausdauer in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeitsuchen, ewiges Leben; denen jedoch, die von Selbstsucht bestimmt und der Wahrheit ungehorsam sind, der Ungerechtigkeit aber gehorsam, Zorn und Grimm. Bedrängnis und Angst über die Seele jedes Menschen, der das Böse vollbringt [...] Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt“ (Röm 2,6–10). Ohne jeden Hinweis auf das Evangelium sagt Paulus hier rundheraus, dass solche „die mit Ausdauer in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit suchen“ bzw. „das Gute wirken“, ewiges Leben empfangen (siehe auch V. 12–15). Tatsächlich gibt es viele Schriftstellen, an denen davon die Rede ist, dass Gott „nach den Werken“ richten wird.

Denken wir auch an Menschen wie Zacharias und Elisabeth, die beide



„vor Gott gerecht waren und untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn wandelten“ (Lk 1,6). Solche Frommen könnte es im Prinzip ebenso unter den Heiden geben; der Text könnte dann lauten: „Sie sind gerecht vor Gott und wandeln untadelig im Geist der Torah des Herrn.“ Ein treffendes Beispiel ist der römische Zenturio Cornelius: Er war „fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus, gab dem Volk viele Almosen und betete allezeit zu Gott“ (Apg 10,2). Petrus sagt von ihm und seinen Geistesverwandten: „In Wahrheit begreife ich, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern in jeder Nation ist, wer ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt, ihm angenehm“ (V. 34f.). Ähnlich sagte der Blindgeborene: „Wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er“ (Joh 9,31).

Paulus scheint auf dem Areopag dasselbe auszusprechen (Apg 17,22–31). Er stellt eine Verbindung zwischen der Gottesverehrung der Griechen und der Verehrung des wahren Gottes her, indem er verkündigt, dass die Griechen inmitten all ihrer Götzen auch den Gott der Bibel verehrten – so gut es eben ging natürlich –, auch wenn sie ihn nicht anders bezeichnen konnten als den *Agnostos Theos*, den „unbekannten Gott“. Paulus kann diese Verbindung herstellen, weil jede heidnische Gottesverehrung eine Reaktion – sei es auch eine entstellte, unvollständige oder gar lügenhafte Reaktion – auf die allgemeine und teilweise sogar auf die spezielle (noahitische) Offenbarung Gottes ist.

Voraussetzungen

Nun kommt die Frage auf: Ist das Theorie, oder gibt es solche Menschen unter den Heiden tatsächlich? Wenn ja, wie ist das mit der biblischen Aussage

zu vereinbaren, dass kein Mensch von Natur aus Gott sucht (Röm 3,11), ja dass der Mensch ein Sünder und von sich aus überhaupt nicht in der Lage ist, das Gute zu wirken oder Gott zu gefallen (vgl. Tit 3,3)? Zudem: Gibt es für die Heiden, die das Evangelium nicht kennen, demnach einen Seiteneingang zum Heil? Können sie also ohne Christus errettet werden?

Hier ist Apg 4,12 von größter Bedeutung, wo Petrus sagt: *„Es ist in keinem anderen das Heil [als in Christus]; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen“*. Das bedeutet, dass kein Mensch, vom Anfang der Schöpfung an bis zum jüngsten Tag, je errettet worden ist oder errettet werden wird ohne Christus und sein Kreuz. *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“*, sagt Jesus (Joh 14,6). Auch der Animist, Hindu, Buddhist oder Muslim, der das Evangelium nicht kennt und doch – im oben beschriebenen Sinn – wahrhaft fromm ist, kann nur durch Jesus zum Vater kommen. Dass er weder Jesus noch den Vater – als den Vater des Sohnes – kennt, ändert daran nichts: Es gibt keinen anderen Weg zum Vater als durch Jesus.

Das bedeutet auch, dass es keinen anderen Weg gibt als nur durch das Erlösungswerk Jesu: *„Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab“* (1Tim 2,5f.). Auch der Heide,

der Jesus nicht kennt, aber doch wirklich fromm ist, kann nur durch diesen einen Mittler zu Gott kommen. Gott rechnet einem solchen, der den Mittler selbst nicht kennt, das Lösegeld zu, das dieser auch für ihn bezahlt hat. Auch wenn der Heide nichts davon weiß, ist es nur durch dieses Lösegeld möglich, dass er errettet werden kann und errettet wird.

Nur durch den Heiligen Geist

Zweitens: Es ist wohl wahr, dass Gott die Menschen auf die Erde gestellt hat, *„damit sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns“* (Apg 17,27), aber seit dem Sündenfall macht sich kein Mensch mehr von sich aus auf die Suche nach Gott. Wenn es trotzdem Heiden geben sollte, die „das Gute wirken“ und „Gott fürchten“, ist das nur *durch den Heiligen Geist* möglich. Die guten Werke in Röm 2,6–13 sind kein Selbstzweck, sondern Zeichen einer inneren Hoffnung auf den einen, wahren Gott, dessen Herrlichkeit und Ehre gesucht wird (V. 7), und das kann nur durch den Heiligen Geist geschehen.



Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes darf unter keinen Umständen auf den Bereich der Kirche und der Evangeliumsverkündigung beschränkt werden. Der Geist „weht, wo er will“, aber „du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht“ (Joh 3,8). Gott sendet seinen Geist über den ganzen Erdboden (Ps 104,30; vgl. 1Mo 1,2). Offb 5,6 sagt, dass die „sieben Augen“ des Lammes die „sieben Geister Gottes“ sind (d. h. der Heilige Geist in all seiner Fülle), „ausgesandt über die ganze Erde“. Das ist eine Anspielung auf Sach 4,10: „Diese sieben sind die Augen des HERRN, sie schweifen auf der ganzen Erde umher“. Hier ist ebenfalls vom Geist die Rede: „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist“ (V. 6). Wenn wir dann noch lesen: „Die Augen des HERRN durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist“ (2Chr 16,9), so können wir genauso gut sagen, dass der Heilige Geist die ganze Erde durchstreift, um alle zu unterstützen, deren Herz auf Gott gerichtet ist. Niemand kann zu Gott kommen, der nicht durch seinen Geist dahin geführt wird: „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“ (Joh 6,44). Anders gesagt: Es gibt kein Heil ohne Rechtfertigung und Wiedergeburt, und diese sind nur aus dem Geist möglich (Joh 3,5; 1Kor 6,11; Tit 3,5).

Nur durch Demütigung

Achten wir in diesem Zusammenhang auch auf die bedingungslose Aussage von 1Joh 1,9: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt

und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ Hier wird nichts vom Evangelium gesagt, obwohl in einem normalen Kontext natürlich ohne die Annahme des Evangeliums kein wahres Sündenbekenntnis denkbar ist. Aber warum sollte es dort, wo das Evangelium nicht bekannt ist, durch die Kraft des Heiligen Geistes keine wahre Demütigung und Reue und kein wahres Sündenbekenntnis geben können? Der Mensch, der nach Röm 1 etwas vom Schöpfer weiß und nach Röm 2 ein Gewissen hat, kann aufgrund dessen dahin kommen, wenn der Geist ihn leitet, sich vor Gott zu demütigen. Und dann gilt ohne weiteres das machtvolle „Gesetz“ aus 1Joh 1,9: Gott ist so treu und gerecht, dass er einem solchen Vergebung der Sünden schenkt. Gott wohnt „bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um den Geist der Gebeugten und das Herz der Zerschlagenen zu beleben“ (Jes 57,15) – welcher Mensch es auch sein mag.

Natürlich muss man dabei anmerken, dass der Betreffende erstens von dieser Vergebung nicht wirklich etwas wissen kann, da er Gottes Verheißungen in diesem Punkt nicht kennt. Zweitens weiß er nicht, dass Gott nur auf der Grundlage des Sühnopfers Christi vergeben kann. Drittens ist er sich vermutlich nicht bewusst, dass es die Güte Gottes ist, die ihn zur Bekehrung geleitet hat (Röm 2,4). Aber das ändert nichts an der Echtheit der Vergebung: „Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Ps 51,19).

Willem J. Ouweneel

(übersetzt aus: *Ellips* 7/2008)